

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 58 (1954-1955)
Heft: 12

Artikel: Warum gilt der Freitag als Unglückstag und die Zahl 13 als Unglückszahl?
Autor: Vitus, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum gilt der

Freitag

als Unglückstag

und die Zahl

13

als Unglückszahl?

Es ist ein weitverbreiteter Glaube, dass der Freitag ein Unglückstag sei. Kein Dienst und keine Wohnung sollen an ihm gewechselt und nichts Wichtiges unternommen werden, da alles misslingt. Freitagskinder sollen im Leben vom Unglück verfolgt sein und an einem Freitag geschlossene Ehen bringen Unheil und bleiben kinderlos.

Hingegen galt der Freitag den Germanen, die ihn nach der Göttin Freia benannten, als Hochzeits- und Geburtstag von glückbringender Vorbedeutung. Freia, die Erfreude, war das göttliche Urbild der irdischen Hausfrau und galt als besondere Schützerin der Liebe, der nach ihr benannten Freite und des Familienglücks. Nach ihrer hohen Stellung wurde sie die Frouwa genannt, woraus sich die Bezeichnung Frau entwickelt hat. Das Grundwort Fro bedeutet Herr und ist noch in Zusammensetzungen wie Frondienst und Fronleichnam erhalten.

Freias Andenken lebt in Sagen und Märchen von der holden Frau, der guten «Frau Holle», die ihren Sitz im Mond hat, und manche der im Jahresablauf gepflegten Volksbräuche führen auf ihre Verehrung zurück. Nach der damaligen Naturreligion war sie die Verkörperung des schlummernden Wachstums, das durch die Einwirkung der Sonne zum Gedeihen gebracht wird. Nach dieser sich alljährlich wiederholenden Verbindung von Erdgöttin und Sonnengott sprach man nicht nur noch im späten Mittelalter von der «Frau Mond» und dem «Herrn Sonne», sondern man schwört auch heute noch darauf, dass das Frei(a)-tagswetter die Vorbedeutung des (Sonn(en)tags-)wetters sei.

Mit dem Sieg des Christentums war eine Achtung der heidnischen Anschauungen und religiösen Gebräuche verbunden, die man aber nicht auszurotten vermochte, weil sie zu tief verwurzelt waren. Darum wurde vieles in christlichem Sinn umgedeutet. Freias liebliche Wesenszüge finden sich in zahlreichen Legenden von der Mutter Christi, auf die sie übertragen wurden. Aber die Bedeutung des Freitags als Glückstag beliess man nicht und begründete dies mit dem an einem Freitag erfolgten Tode Christi.

Hingegen ist die Zahl Dreizehn als Unglückszahl nicht christlichen Ursprungs. Sie stammt aus der Zeit, da die Weiterbildung der als Mythen bezeichneten Göttersagen zu einer Art von Vielgötterei geführt hatten. Der mythologische Umstand, dass von den dreizehn Göttern in Walhall der Lichtgott durch die Arglist des Herrn des Dunkels dem gewaltsamen Tode verfüllt, wurde auf die dreizehn Personen des heiligen Abendmahls übertragen, von denen der düstere Apostel Judas Ischariot seinen lichten Herrn den Feinden auslieferete und sich selber aus Verzweiflung über den tödlichen Ausgang seines Verrats erhängte.

So glaubte man denn, dass von einer Tischgesellschaft von dreizehn Personen noch in demselben Jahr eine sterben müsse, und zwar diejenige, die unter dem Spiegel oder in der Ecke sitzt, die zuletzt aufsteht oder aber beim zufälligen Erwähnen der Zahl Dreizehn erschrickt. Das geht auf das Hebräische zurück. Dort kannte man keine Ziffern und verwendete dafür bestimmte Wörter. So bedeutete das Wort Tod gleichzeitig dreizehn. Die Scheu vor der Dreizehn ist also begründet.

J. Vitus